

Fluss frei für den Lachs

Acht Wasserkraftwerke versperren dem Rheinlachs im Elsass den Weg in seine angestammten Laichgebiete in der Schweiz. Sie gehören alle demselben Stromkonzern. Mit einem Appell fordern nun der WWF und andere Organisationen: Macht dem Lachs den Fluss frei!

Von Lisa Stadler, Bilder: Michel Roggo



Idyllisch ist nur der Name. Das elsässische Wasserkraftwerk Vogelgrün ist ein Klotz von rund 250 Metern Länge und 20 Metern Höhe, der den Rhein komplett abriegelt. Durchlass bietet einzig eine Schleuse, die den Schiffsverkehr auf der «blauen Autobahn» gewährleistet, wie der Fluss auf einer Infotafel genannt wird. Der Vergleich ist nicht von der Hand zu weisen: Auf einer Länge von 45 Kilometern ist der Rhein hier zum sogenannten «Canal d'Alsace» begradigt und scheint einzig im Dienst von Elektrizitätswirtschaft und Schifffahrt zu stehen. «Unmöglich, dass hier ein Lachs hochkommt», sagt Nikolaus Geiler, Süßwasserbiologe bei der Initiative Regiowasser aus Freiburg im Breisgau. Zumal flussaufwärts drei weitere Kraftwerke den Weg versperren.

Aufwärts – dorthin zieht es den Lachs aber zur Laichzeit. Der sogenannte Langdistanz-Wanderfisch legt seine Eier am liebsten in rasch fließende Gebirgsflüsse mit kiesigem Untergrund. Dafür nimmt er schier unglaubliche Strapazen auf sich: Ohne nur einmal Nahrung aufzunehmen, schwimmt der

Rheinlachs von der Nordseemündung bei Rotterdam flussaufwärts in die Gebirgsflüsse seiner Kindheit. Wie er den Weg dorthin zurückfindet, ist noch immer nicht vollständig geklärt. Vermutlich spielen Duftstoffe dabei eine Rolle. Der Marathon endet tödlich: Nach dem Ablachen sterben die meisten Tiere vor Erschöpfung. Nur ein paar wenige Lachse überleben und nehmen den weiten Weg ins Meer ein weiteres Mal auf sich (siehe Grafik).

Nur drei Lachse in Basel

Die jungen Lachse wandern mit eins bis zwei Jahren flussabwärts. An der Mündung zum Meer stellen sie ihren gesamten Organismus auf das Salzwasser um und verbringen rund zwei bis drei Jahre in der Nordsee und im Atlantik, wo sie sich die nötigen Reserven für den Flussaufstieg anfrassen. Manche Tiere legen in ihrer sogenannten Meerlachs-Phase erneut enorme Distanzen zurück: Bis nach Grönland mit seinen reichen Nahrungsvorkommen schwimmen die Fische, bevor es sie wieder rheinaufwärts an ihren Geburtsort zum Ablachen zieht.

Doch nur gerade drei Lachse haben es in den letzten fünf Jahren bis nach Basel geschafft – und selbst das war eine kleine Sensation. «Das müssen besonders schlaue Exemplare gewesen sein», witzelt Süßwasserbiologe Nikolaus Geiler. «Es braucht schon ziemlich viel Köpfchen und enormes Glück, den Weg durch die Schiffsschleusen zu finden.» Für Tausende andere ist jedoch im Elsass Endstation. Denn insgesamt acht Wasserkraftwerke des Stromkonzerns Electricité de France (EdF) verbarrikadieren ihnen dort den Weg. Grund für den WWF und andere Umweltorganisationen, einen internationalen Appell an den französischen Präsidenten zu lancieren. Im Oktober soll er den Umweltministern der Rhein-Anliegerstaaten übergeben werden. «Wir fordern schon lange, dass die EdF bei ihren Kraftwerken Fischtreppen baut», ärgert sich Roberto Epple, Leiter der Kampagne «LaCHs come back» und Präsident des European Rivers Network. «Wir wollen, dass der Lachs endlich seine Laichplätze zurückbekommt.» Dann nämlich könnte der Fisch auch in Süddeutschland und in der Schweiz wieder in die Seitenflüsse

LEBENSPHASEN DES ATLANTISCHEN LACHSES

Nach rund 200 Tagen schlüpft der Dottersackbrütling, der sich vom Dottersack ernährt.

Eiablage in Gebirgsflüssen.

Im Alter von drei bis sechs Jahren kehrt der Wanderlachs zum Laichen in seine Ursprungsgewässer zurück.

laichreifer Lachs

SÜSSWASSER

MÜNDUNGSGBIET

MEER

Die meisten Lachse sterben nach dem Ablachen. Wenige kehren ein weiteres Mal ins Meer zurück.

Die mehrwöchigen Brütlinge fressen Insekten.

Die rund einjährigen Buntlachse ernähren sich von kleinen Fischen.

Die knapp zweijährigen Silberlachse schwimmen Richtung Meer. Im Mündungsgebiet stellen sie ihren Organismus auf Salzwasser um.

Abwanderung ins Meer



des Rheins aufsteigen – etwa in die Dreisam bei Freiburg, aber vor allem in die Aare, Reuss und Limmat, in die Thur oder die Töss. Schliesslich gibt es kaum einen Fluss im Schweizer Mittelland, in dem der atlantische Lachs früher nicht heimisch war (siehe Grafik).

«Gemäss Schätzungen gab es vor gut hundert Jahren ungefähr eine Million Lachse im Rhein und seinen Seitenflüssen», sagt Ruedi Bösiger, Projektleiter Wasser beim WWF Schweiz. Deshalb war die Lachsfischerei in der ganzen Schweiz ein wichtiger Wirtschaftszweig, wovon zahlreiche historische Quellen zeugen: So wurden beispielsweise um 1870 zwischen dem elsässischen Istein und dem Aargauer Laufenburg bis zu 4500 Lachse pro Saison aus dem Rhein gefischt. Ein sensationeller Fang aus der Reuss ist aus dem Jahr 1764 dokumentiert: An einem einzigen Tag angelte ein glücklicher Fischer 110 Lachse aus dem Fluss, die wohl unterwegs zu ihren Laichplätzen im Muotathal waren. Die Tiere wogen bis zu 35 Pfund. Die «Berner Chronik» wiederum berichtete 1420 von rund 3000 Lachsen, die im Vorjahr in den Flüssen des Berner Herrschaftsgebiets

«Vor gut hundert Jahren gab es etwa eine Million Lachse im Rhein und seinen Seitenflüssen.»

Ruedi Bösiger, Projektleiter Wasser, WWF Schweiz

gefangen worden waren. «Auf ihren über 1000 Kilometer langen Flusswanderungen konnten die Fische nur ein Hindernis nicht überwinden: den Rheinfluss», erzählt Bösiger. «Er war selbst für die bis zu vier Meter hoch springenden Spitzensportler zu hoch.» Doch selbst hier bestätigt eine historische Ausnahme die Regel: 1893 nutzte ein männlicher Lachs das extreme Niedrigwasser nach dem trockenen Sommer. Völlig erschöpft und zerschunden wurde er oberhalb des Rheinflusses aus dem Wasser gefischt.

Bis 2020 muss der Rhein für den Lachs offen sein

Doch nach und nach verschwanden die Lachse aus den Schweizer Gewässern und damit auch aus den Köpfen der Bevölkerung. «In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts wurden im Rhein immer mehr Elektrizitätswerke gebaut, die den Lachsen den Weg versperrten», so Ruedi Bösiger. Die zunehmende Wasserverschmutzung tat das Übrige: Sie trug dem einst so stolzen Fluss den unrühmlichen Namen als «Kloake

Europas» ein. Mit ein Grund, weshalb der Lachs Ende der 1950er-Jahre in der Schweiz ausgestorben ist.

Es brauchte eine schreckliche Katastrophe, um den Anliegerstaaten den erbärmlichen Zustand des Rheins in Erinnerung zu rufen: 1986 löste der Chemiebrand der Sandoz ein massenhaftes Fischsterben aus – auf einer Strecke von 400 Kilometern unterhalb Basels wurde etwa die gesamte Aalpopulation ausgelöscht. Noch im selben Jahr riefen zwei Ministertreffen der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) ein umfassendes Sanierungsprogramm ins Leben. Damit legten sie unter anderem den Grundstein für die Rückkehr des Lachses. Denn ein Beschluss im Rahmen der Weiterführung dieses Programms sieht vor, dass bis 2020 der Rhein bis Basel für den Lachs wieder durchgängig sein muss.

Die Forderung wurde teilweise erfüllt. Die Durchgängigkeit des Flusses von Holland bis ins Elsass ist gewährleistet. Auch die Schweizer Wasserkraftwerke haben ihre Hausaufgaben gemacht und Fischtreppen gebaut. «Umso stossender, dass nur noch die acht Kraftwerke der Electricité de France die Rückkehr des Lachses verhindern», ärgert sich Roberto Epple vom European Rivers Network.

Die Electricité de France macht gegenüber dem WWF-Magazin geltend, von den acht beanstandeten Kraftwerken werde eines 2014 und ein weiteres 2015 den Betrieb von Fischtreppen aufnehmen. Bei vier weiteren – darunter das Kraftwerk Vogelgrün – seien Machbarkeitsstudien im Gange. Bei zweien sei jedoch überhaupt nichts geplant. «Diese Kraftwerke befinden sich im «Canal d'Alsace», so EdF-Sprecher Mathieu Baratier. «Die Fische können aber über den «Restrhein» aufsteigen.»

Der «Restrhein» – das Gewässer, das nach dem Bau des «Canal d'Alsace» übrigblieb – ist für die Fische allerdings nur zugänglich, wenn bei Vogelgrün eine Art Lift erstellt wird, der die Lachse dorthin befördert. «Das dürfte jedoch enorm teuer und technisch aufwändig werden», meint Süswasserbiologe Geiler. Und Roberto Epple stellt fest: «Bei

ihrem jetzigen Tempo schafft es die EdF nie, dass der Lachs bis 2020 nach Basel kommt.»

Das ist umso ärgerlicher, als sich in der Schweiz auch Bund und Kantone zum Ziel gesetzt haben, den Lachs wieder anzusiedeln. So wurde unter anderem die Birs im Mündungsbereich auch dergestalt revitalisiert, dass sie dem Lachs als Laichgebiet dienen kann. Ausserdem werden seit etwa zehn Jahren in Basel-Stadt, Baselland und Aargau jährlich Junglachse in den Flüssen und Bächen im Einzugsgebiet des Rheins ausgesetzt. So soll eine tragfähige Population aufgebaut werden. «Unser Ziel ist es, dass sich die Lachse wieder von selbst in der Schweiz fortpflanzen», sagt Ruedi Bösiger vom WWF Schweiz. «Bleibt nur zu hoffen, dass die Kraftwerke möglichst bald den Weg frei machen.» ■

JETZT UNTERSCHREIBEN!

Werden Sie aktiv: Der WWF lanciert gemeinsam mit andern Umweltverbänden einen internationaler Appell mit dem Ziel, den Rhein für den Lachs wieder durchgängig zu machen. Die Petition richtet sich vor allem an die Umweltminister von Frankreich. Bis 2020 sollen die acht Kraftwerke der französischen Electricité de France zwischen Strassburg und Basel für den Lachs passierbar gemacht werden – damit dem Wanderfisch bei seiner Rückkehr vom Atlantik in die Alpenflüsse nichts mehr im Wege steht. – sin

Unterschreiben Sie jetzt, jede Unterschrift zählt!

www.wwf.ch/lachs

EINE HEIMAT FÜR DEN LACHS

